

Vortrag von Prof. Dr. Annette Zimmer: Trends der Zivilgesellschaftsforschung¹

Markus Edlefsen

Maecenata Stiftung Berlin | Wissenschaftliche Hilfskraft | me@maecenata.eu

Von bescheidenen Anfängen in den 1970er Jahren wurde die Zivilgesellschaftsforschung in den letzten Dekaden zu einem respektablen Forschungszweig der Sozialwissenschaften und angrenzender Disziplinen. Wie sich die Forschung seit dieser Zeit entwickelt hat und welche „black spots“ – also Themen, die von der Zivilgesellschaftsforschung bislang zu wenig in den Blick genommen wurden – identifiziert werden können, war Gegenstand des Vortrags mit Diskussionsrunde von Frau Prof. Dr. Annette Zimmer. Sie ist Professorin für Sozialpolitik und Vergleichende Politikwissenschaft an der Westfälischen-Wilhelms-Universität Münster und amtierte von 2014 bis 2016 als Präsidentin der International Society of Third Sector Research (ISTR), der internationalen Gesellschaft der Dritte Sektor und Zivilgesellschaftsforschung.

In Deutschland werden die Organisationen, die klassische Freiwilligendienste organisieren (Trägerorganisationen), sowie das Engagement der Freiwilligen dem Dritten Sektor zugeordnet und sind somit auch Gegenstand der interdisziplinären Zivilgesellschaftsforschung. Hierzu gehören Themen wie Engagementförderung, Verhältnis von Staat und Zivilgesellschaft bei der Durchführung und Förderung der Dienste, Freiwilligenmanagement etc.² Die Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Trends der Zivilgesellschaftsforschung ist daher auch für die Freiwilligendienstforschung von Interesse.

Der Vortrag wurde von Dr. Rupert Graf Strachwitz, selbst renommierter Experte im Feld und langjähriger Weggefährte der Arbeit von Frau Prof. Zimmer, mit einer Einführung in die aktuelle Situation der deutschen und internationalen Zivilgesellschaft eingeführt. Als markante bundesdeutsche Entwicklungen stellte Strachwitz die Bedeutung der Zivilgesellschaft etwa bei der Bewältigung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen heraus und betonte, dass sich die Wahrnehmung von Zivilgesellschaft verändert hat und ihr besonderer Wert und Beitrag, etwa im Kontext „Flüchtlingskrise“, von Öffentlichkeit und Politik zunehmend anerkannt wird. Gleichzeitig, so Strachwitz, sei international auf gegenteilige Entwicklungen zu verweisen. In vielen Staaten dieser Welt gerät die Zivilgesellschaft unter Druck. Regierungen setzen gezielt repressive Maßnahmen ein, um zivilgesellschaftliches Handeln einzuschränken und zivilgesellschaftliche Akteure zu diffamieren.

1 Der Vortrag fand am 16. Dezember 2016 in Berlin statt.

2 Siehe hierzu den Beitrag zur Tagung der International Society for Third-Sector Research und ihren Implikationen für die deutsche Freiwilligendienstforschung von Benjamin Haas in *Voluntaris*, Heft 2/2016.

„Shrinking Spaces“ für zivilgesellschaftliches Handeln sind zu einem globalen Trend geworden, der auch in Europa zu beobachten ist. Insofern sieht Strachwitz seine Aufgabe³ nicht nur in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit zivilgesellschaftlichen Themen, sondern versteht die Tätigkeiten der Maecenata Stiftung auch im Sinne von Advocacy, als Netzwerkarbeit eines politischen Think Tank, dessen normativ motivierte Forschung auch dazu dient, zivilgesellschaftliche Anliegen und Interessen auf nationaler wie internationaler Ebene zu unterstützen.

Zimmer begann ihren Vortrag mit einer Rückblende auf die Anfänge der Zivilgesellschaftsforschung der 70er Jahre. Dabei verweist sie auf die Auseinandersetzungen zwischen liberalem und konservativem Lager über Rolle und Funktion von Stiftungen bzw. Philanthropie für die gesellschaftliche Entwicklung in den USA. Vor diesem Hintergrund wurde die Filer Commission⁴ 1973 eingesetzt, die an sich „nur“ die Rolle der Stiftungen in den USA beleuchten sollte, die aber ihren Auftrag umfassend interpretierte und eine erste und gleich sehr umfangreiche Bestandsaufnahme des Dritten Sektors in den USA vorgelegt hat. Die Arbeit der Filer Commission gilt seitdem als „Startschuss“ der Dritten Sektor Forschung. Als weitere, wichtige Wegmarke der Entwicklung der Forschung zum Bereich jenseits von Markt und Staat gilt der sich in den USA in den frühen 1980er-Jahren abzeichnende Übergang vom Keynesianismus zum Monetarismus bzw. Neo-Liberalismus. Es war Amitai Etzioni, der zunächst in den USA die Aufmerksamkeit auf den „third sector“ und seine Organisationen als Alternative gegenüber staatlichen wie privat-kommerziellen Erstellern von sozialen Dienstleistungen lenkte. Damit wurde eine Richtung der Dritten Sektor Forschung eingeläutet, die insbesondere auf den wohlfahrtsstaatlichen Kontext fokussiert und hier die Leistung gemeinnütziger Organisationen quantitativ erfasst sowie international vergleichend in ihrer jeweiligen Bedeutung in unterschiedlichen Wohlfahrtsmixen analysiert.

Als Alternative zu einer staatlichen Erstellung von öffentlichen Leistungen und Diensten wurde der Dritte Sektor auch in Deutschland ab etwa Mitte der 1980er Jahre entdeckt. Thema war damals in den Verwaltungswissenschaften die Modernisierung des Staates sowie die Privatisierung öffentlicher Betriebe. Dass der Wohlfahrtsstaat in Deutschland in weiten Bereichen der sozialen Dienstleistungserstellung immer schon privat organisiert war, wurde klar herausgearbeitet und im Kontext der Neo-Korporatismusforschung auch erstmals von der Politikwissenschaft gewürdigt. Während das „private interest government“ (Streeck/Schmitter 1985) eher aus einer steuerungstheoretischen Perspektive die Einbindung

3 Dr. Rupert Graf Strachwitz ist Vorstandsvorsitzender der Maecenata Stiftung, und zugleich Direktor des Maecenata Institut für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin.

4 Formeller Titel: Commission on Private Philanthropy and Public Needs. Vgl. Commission on Private Philanthropy and Public Needs. *Giving in America: Toward a Stronger Voluntary Sector*. Commission on Private Philanthropy and Public Needs: 1975.

von Verbänden als Dritte-Sektor-Organisationen in Governance Arrangements betrachtet, beleuchtet das „third party government“ (Salamon 1996) das Wirken der Verbände aus der Perspektive der bürgernahen Leistungserbringung (Seibel/Anheier 1990).

Einen wesentlichen Schub erhielt die Forschung jedoch infolge der internationalen politischen Entwicklungen und konkret durch den Zusammenbruch des Sowjetimperiums. Zivilgesellschaft avancierte zum Gegenmodell eines autokratischen bzw. autoritären Staates. Die Analyse von Funktion und Bedeutung der Zivilgesellschaft in den gesellschaftlichen Transformationsprozessen der Länder jenseits des „alten“ Eisernen Vorhangs wurden zu einem ganz zentralen Thema.

Doch auch „im Westen“ wurde der Nexus von Demokratie und Zivilgesellschaft aufgegriffen und neu konturiert. Die Neuen Sozialen Bewegungen, angefangen bei der Friedens-, über die Frauen- bis hin zur Ökologiebewegung, waren Antrieb und Forum zivilgesellschaftlichen Engagements. Gleichwohl hielt die Szene der Neuen Sozialen Bewegungsforschung zur damals eher verwaltungswissenschaftlich geprägten Dritten Sektor Forschung zunächst Distanz. Allerdings war mit zunehmender Professionalisierung und Institutionalisierung den damals neuen Bewegungen letztlich von Seiten der Bewegungsforschung eine Annäherung an die Dritte Sektor Forschung festzustellen. In den 90er Jahren gelingt schließlich durch die Klammer des bereichsübergreifenden Konzeptes der Zivilgesellschaft die Aussöhnung der beiden sozialwissenschaftlichen Forschungsrichtungen. Die Einsetzung der Enquetekommission des Deutschen Bundestages „Zur Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Anfang 2000 markiert eine weitere wichtige Wegmarke. Seitdem ist Zivilgesellschaftsforschung von Politik und allgemeiner Öffentlichkeit akzeptiert, wenn auch mitnichten an Universitäten und Forschungseinrichtungen institutionalisiert.

Die Zivilgesellschaftsforschung ist interdisziplinär ausgerichtet. Wichtige Beiträge und Ansätze kommen aus der Soziologie (Soziale Bewegungs-, Partizipations- und Integrations-, Sozialkapitalforschung), aus der Politikwissenschaft (Forschung zu Interessensgruppen, Lobbying und Governance (als Einbeziehung privater Akteure in Regierungs- und Verwaltungshandeln), als auch aus den Wirtschaftswissenschaften (die VWL versucht, den Dritten Sektor quantitativ zu erfassen, die BWL analysiert Besonderheiten des Managements der Organisationen). Zudem bringen auch andere Disziplinen – wie die Rechtswissenschaften oder die Geschichtswissenschaft – regelmäßig Beiträge ins Forschungsfeld ein.⁵

5 In *Voluntaris* 1/2015 legen Labigne, Haas und Fischer dar, welche Themen sich daraus auch für die Freiwilligendienstforschung ergeben.

Neben Stiftungen und der öffentlichen Hand in Deutschland kommt der EU als Fördererin der Zivilgesellschaftsforschung und insbesondere als Initiatorin mehrerer großangelegter europaweiter Forschungsprojekte eine wichtige Rolle zu. Auch setzten die Präsidenten der Europäischen Kommission jeweils spezifische Akzente bzw. waren an ganz bestimmten Aspekten des Leistungsspektrums der Organisationen jenseits von Markt und Staat interessiert. So sah Jacques Delors Anfang der 90er-Jahre im Dritten Sektor insbesondere eine „*economie social*“ und einen Jobmotor. Für Romano Prodi galt der Dritte Sektor als Garant demokratischer Governance. Und für José Manuel Barroso war der Dritte Sektor vor allem ein Social Entrepreneur, der soziale Innovation generiert und in soziale Wirkung investiert. Der amtierende Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat bisher allerdings noch wenig Interesse am Sektor und seinen Organisationen erkennen lassen.

Auch in Deutschland lassen sich klare Trends in puncto Zivilgesellschaftsforschung erkennen: In den 1990er-Jahren lag der Fokus der Forschung auf der Untersuchung des Aufbaus des Sektors in den neuen Bundesländern. In Folge der Arbeit der Enquetekommission war bürgerschaftliches Engagement als Forschungsthema von besonderem Interesse. Aktuell wird bürgerschaftliches Engagement vor allem im Kontext der Integrationsbemühungen um geflüchtete Menschen thematisiert. Die Forschung zur Zivilgesellschaft ist daher stark kontextabhängig und abhängig von der Förderung durch staatliche oder private Finanziere (z. B. Stiftungen). Dass auch die Zivilgesellschaftsforschung sich kaum eigenständig Themen setzen kann, ist in engem Zusammenhang mit der markanten Veränderung der universitären Finanzierung zu sehen. Als Faustregel galt noch bis vor einigen Jahren, dass Universitäten etwa zu zwei Drittel durch öffentlich Mittel und zu etwa einem Drittel extern über sogenannte Drittmittel finanziert waren. Heute ist das Verhältnis genau umgekehrt. Insofern geht auch die Zivilgesellschaftsforschung mit der Konjunktur: gestern Ehrenamt, heute Migration und morgen Demokratieförderung und Mobilisierung gegen Rechts als zentrale, weil öffentlich finanzierte Forschungsthemen.

Doch welche Themen beschäftigen die Zivilgesellschaftsforschung aktuell und jenseits der derzeitigen Förderungskonjunkturen? Nach wie vor ist bürgerschaftliches Engagement bzw. Volunteering ein zentrales Thema.⁶ Untersucht werden unterschiedliche Formen, Veränderungen und Ausprägungen des Engagements. Auch kommt der statistischen Erfassung von Engagement,⁷ insbesondere international vergleichend, eine wichtige Rolle zu. Ein zweites klassisches Thema ist die Philanthropie. Untersucht werden hier kulturelle Formen und Spielarten des

6 Damit sind auch Freiwilligendienste als Teil der Zivilgesellschaftsforschung zu verstehen.

7 Eine umfangreiche quantitative Erfassung von freiwilligem Engagement stellt der sog. Freiwilligensurvey dar, der auch die Freiwilligendienste in den Blick nimmt. Siehe dazu auch den Beitrag von Jörn Fischer in Voluntaris 2/2016.

Spendens, der gezielte Einsatz privater Mittel für öffentliche Zwecke sowie der „Philanthrokapitalismus“ der Nouveau Riche, insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern. Weiterhin wird die neue Rolle von Stiftungen in den Blick genommen, die zunehmend als Investoren oder auch als Banken auftreten. Als drittes klassisches Thema ist die Beschäftigung mit Nonprofit-Organisationen (NPO) als soziale Unternehmen zu nennen, die sich durch Strukturbesonderheiten auszeichnen und vielleicht sogar Wege in eine „zivilere Ökonomie“ aufzeigen können.

Auch gewinnt derzeit eine ganze Reihe von neuen Themen an Bedeutung. Dies gilt z. B. für die Untersuchung der lange Zeit vernachlässigten Verbindungen von Zivilgesellschaft, Engagement und Religion. Aus unterschiedlicher Perspektive wird z. B. auch der Nexus von Zivilgesellschaft und Gender zunehmend in den Blick genommen. Zu nennen ist hier etwa die Mikrokreditbewegung und das Empowerment von Frauen in und für die Zivilgesellschaft. Ein weiteres neues Thema, das noch weitgehend unterbelichtet zu sein scheint, ist Zivilgesellschaft in autoritären Kontexten. So arbeiten autoritäre Regime gern mit NPO oder sozialen Gruppen zusammen, wenn es darum geht, zumindest rudimentär sozialstaatliche Leistungen vorhalten zu können. NPO, die in der sozialen Dienstleistungserstellung tätig sind, boomen in China wie auch in Russland. Demgegenüber werden solche, die für zivilgesellschaftliche Anliegen und Interessen eintreten, in diesen Ländern mit scharfen Repressionen belegt. Aber nicht nur im fernen China müssen sich zivilgesellschaftliche Organisationen zunehmend behaupten. Auch hierzulande laufen NPO Gefahr, ihren zivilgesellschaftlichen Kern zu verlieren. Seit längerem wird eine Hybridisierung zivilgesellschaftlicher Organisationen durch Übernahme von Steuerungslogiken aus der Wirtschaft konstatiert.⁸ Im Dritten Sektor ist eine Tendenz zum „Managerialismus“ festzustellen. Die Organisationen werden Unternehmen immer ähnlicher. Mit diesem Trend geht eine De-Politisierung vieler Organisationen einher.

Ferner weist die Landkarte der Zivilgesellschaftsforschung nach wie vor relativ unbekanntes Terrain auf. Insbesondere trifft dies für Afrika zu. Eine merkwürdige Gemengelage ist hier festzustellen. Zwar fasst die Zivilgesellschaft unter demokratischen Vorzeichen vielerorts Fuß, sie ist aber häufig neo-patrimonialistisch geprägt und immer noch in hohem Maße abhängig von externen Geldgebern. Insofern spielen extern finanzierte NGO in Afrika wie auch in Lateinamerika immer noch eine ganz zentrale Rolle. Es fehlt der Zivilgesellschaft in diesen Regionen immer noch an Bodenhaftung und insofern an Nachhaltigkeit.

Als „black spots“ der Zivilgesellschaftsforschung macht Zimmer die Themen Zivilgesellschaft in Konfliktregionen und die Rolle zivilgesellschaftlicher

8 Im Bereich der Freiwilligendienste kann hier der Einfluss des profit-orientierten Voluntourismus-Sektors auf die klassischen Freiwilligendienste genannt werden (Haas 2016).

Organisationen bei der Konfliktbewältigung aus. Eine weitere Forschungslücke sieht Zimmer im Kontext des „Versagens“ der Zivilgesellschaft bezüglich eines Erstarkens normativ fragwürdiger Bewegungen und Strömungen gerade auch hier zu Lande.

In der anschließenden Diskussion wurde insbesondere thematisiert, dass die Zivilgesellschaftsforschung trotz Konjunktur des Zivilgesellschaftskonzepts bisher in Deutschland kaum an Universitäten vertreten ist und insofern nach wie vor ein Randphänomen darstellt. Hierbei wurden unterschiedliche Perspektiven deutlich. Zum einen wird allgemein beklagt, dass es bisher nicht gelungen ist, Zivilgesellschaftsforschung institutionell mit Professuren und entsprechender Ausstattung an Universitäten und Forschungseinrichtungen eine nachhaltige Basis zu verschaffen. Gleichzeitig wurde angemerkt, dass der Bedarf vorhanden ist und insbesondere junge WissenschaftlerInnen ein großes Interesse an der Thematik haben. Auch lässt sich allgemein in der Gesellschaft ein Bedarf an Orientierung und an Gemeinschaft feststellen, so dass gerade im Hinblick und quasi als Prophylaxe gegenüber populistischen Strömungen ein Mehr an Zivilgesellschaftsforschung angezeigt ist.

Literaturverzeichnis

- Anheier, Helmut K. und Wolfgang Seibel (1990): *The Third Sector: Comparative Studies of Nonprofit Organizations*, Berlin-New York.
- Haas, Benjamin (2016): Volontourismus: Annäherungen an einen schwammigen Begriff, in: Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa Nr. 8/2016, hrsg. vom Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE).
- Salamon, Lester (1996): *Third Party Government. Ein Beitrag zu einer Theorie der Beziehungen zwischen Staat und Nonprofit-Sektor im modernen Wohlfahrtsstaat*, in: Wohlfahrtspluralismus, hrsg. von Adalbert Evers und Thomas Olk, Wiesbaden, S. 79-102.
- Streeck, Wolfgang und Philippe C. Schmitter (1985): *Private Interest Government: Beyond Market and State*, Beverly Hills-London.